



Meike Bianchi-Königstein / Michaela Breil

## »Anonyme« Objekte

# Textile Überlieferungen zum Kleidungsverhalten der Frauen im Nürnberger Raum während des 19. Jahrhunderts

Kleidung vermag bedeutungsvolle Rückschlüsse auf die Kulturgeschichte zu vermitteln, Auskunft über gesellschaftliche Diskurse zu geben sowie wirtschaftliche Zusammenhänge sichtbar zu machen. Hierfür sind ergänzend zum jeweils optischen Befund diverse Hintergrundinformationen zu den Textilien unabdingbar: Wer trug die Kleidung? Wo wurde sie von wem hergestellt? Wie ist das jeweilige Stück zu datieren? Derlei Hinweise fanden in vielen Fällen jedoch keinen Eingang in die Inventare von Museen. Diese bewahren zwar eine Vielfalt an textilen Schätzen, jedoch nahmen sie bis weit in das 20. Jahrhundert hinein oftmals die Bedeutung von Angaben zur zeitlichen, räumlichen sowie sozialen Herkunft nicht wahr, oder es fehlte ihnen schlichtweg an finanziellen Mitteln und damit an fachlich ausgebildetem Personal zur Erhebung solcher Daten. Aus heutiger Sicht bedeutet das Fehlen dieser Informationen, dass ein großer Aufwand betrieben werden muss, um museale Bestände adäquat aufzuarbeiten – ein lohnenswerter Aufwand, bei dem das »Netzwerken« zwischen Museen, Archiven sowie weiteren wissenschaftlichen Institutionen und Textilwissenschaftlern ebenso eine wichtige Rolle spielt wie eine systematische, wissenschaftliche Vorgehensweise. Am Beispiel eines Kleidungsstücks soll der Frage nachgegangen werden, welche Quellen sich zur Analyse »unbekannter« Textilien eignen, und welche Bedeutung Stoffmustern in diesem Zusammenhang zukommt.

### Ein textiles Rätsel

Ein Beispiel für die schwierige Zuordnung von »anonymen« Textilien, also von Objekten ohne jegliche Hintergrundinformationen, ist ein Fund aus dem *Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel*, der während der Forschungsarbeiten zu einem Projekt in Oberfranken gemacht wurde<sup>1</sup>: Verwahrt in einem Karton, der sich auf den Dachbalken des Depots verbarg, lagerte ein Kleid<sup>2</sup>, das im Lauf der Zeit im Museum in Vergessenheit geraten war (Abb. 1). Auf den ersten Blick schien es sich um ein Kleidungsstück aus der Zeit des sogenannten Biedermeier zu handeln, wie es überall in Europa vorkommen hätte können: Ein Kleid aus bedrucktem Baumwollgewebe mit einem über die Schultern reichenden Kragen, gepaart mit einer hohen Taille und wattierten Ärmeln. Braune Samtstreifen besetzen die Säume der Ärmel, des Kragens und des Rockteils. Informationen zum genauen zeitlichen und regionalen Kontext oder zur sozialen Herkunft der Trägerin sind im Museumsinventar nicht überliefert. Andere oberfränkische Museen verwahren keine vergleichbaren Stücke, und auch bildliche sowie schriftliche Quellen bieten keinen Anlass zur Annahme, dass solche Kleider eine nennenswerte Verbreitung in Oberfranken fanden.

Allerdings existiert ein in Schnitt und Obergewebe nahezu identisches Kleid im *Germanischen Nationalmuseum* in Nürnberg.<sup>3</sup> Dessen Herkunft aus dem so genannten Nürnberger Knoblauchsland, einem Gebiet

« Abb. 1: Kleid aus Baumwollgewebe anonyme Herkunft aus dem *Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel*, vermutlich nach 1850.



Abb. 2: »Nürnbergerinnen«, um 1825–1830, kolorierte Lithographie.

zwischen Erlangen und Nürnberg, ist verhältnismäßig gut dokumentiert.<sup>4</sup> Objekte mit einem ähnlichen Schnitt, ebenfalls aus der Umgebung Nürnbergs, finden sich darüber hinaus in Privatbesitz<sup>5</sup>, im *Bayerischen Nationalmuseum München*<sup>6</sup>, im *Stadtmuseum Schwabach* und in der Sammlung der *Trachtenforschungs- und -beratungsstelle* des Bezirks Mittelfranken.

### Die Verbreitung der Kleidung

Bildliche und schriftliche Quellen bieten zahlreiche Hinweise zu dem Kleid aus Wunsiedel. Sie geben Aufschluss nicht nur über die regionale und zeitliche, sondern ebenso über die soziale Verbreitung dieser Kleidungsweise. Sie eignen sich damit besonders, um ein tieferes Verständnis für das Objekt aus dem *Fichtelgebirgsmuseum* zu erlangen und die eingangs genannte Fragestellung zu beantworten.

Eine der frühesten bekannten Abbildungen solcher Kleider, deren markantes Kennzeichen die breiten Kragen darstellen, befindet sich in der berühmten Publikation »National-Costüme des Königreichs Bayern«

von Felix Joseph Lipowsky (1764–1842).<sup>7</sup> Der Jurist, Historiker und Archivar stellte seine Sammlung von bildlichen Darstellungen bayerischer Trachten ungefähr zwischen 1825 und 1830 zusammen. Sie beruht nicht auf Lipowskys eigenen Beobachtungen, sondern greift nachweislich in vielen Fällen auf Vorlagen von regionalen Künstler\*innen zurück.<sup>8</sup> Ob und auf welche Vorlage sich das Blatt 23 mit dem Titel »Nürnbergerinnen« (Abb. 2) bezieht, ist bislang nicht geklärt. Jene kolorierte Lithografie zeigt nicht nur eine Bürgerin in einem ähnlichen Kleid, sondern ebenfalls eine in Rückenansicht dargestellte Frau, die Waren verkauft und ein entsprechendes Oberteil mit breitem Kragen trägt. Es ist zwar unklar, inwieweit die Lithografien Lipowskys tatsächlich als Quelle zeitgenössischen Kleidungsverhaltens dienen können<sup>9</sup>, doch erhärtet sich der Verdacht, dass sich bereits in den 1820er-Jahren die Landbewohnerinnen, welche ihre Produkte auf dem städtischen Markt anboten, vestimentäre Eigenheiten der städtischen Mode wie die Spenzer mit den Schulterkragen zu eigen machten. Dies deutet unter anderem auch ein Zitat von 1842 an, wonach sich »schon seit längeren Jahren besonders die jungen Bauernmädchen und auch die Bauernburse [sic!] städtisch kleiden, und noch dazu in einer äußern Form die wenig Auszeichnung gewährt, sie sogar verunstaltet.«<sup>10</sup> Ein wesentlicher Unterschied zwischen der Bürgerin und der Verkäuferin besteht allerdings in der Wahl der Kopfbedeckung: Während Letztere eine schwarze Haube trägt, zierte den Kopf der Bürgerin eine weiße Spitzenhaube. Jene Haube fand noch bis weit in das 19. Jahrhundert hinein vor allem im ländlichen Raum um Nürnberg Verwendung.<sup>11</sup> Eine solche Spitzenhaube liegt einem mit dem Oberteil des Wunsiedler Objekts vergleichbaren Spenzer aus dem Bestand des *Bayerischen Nationalmuseums* bei und fand sich auch ehemals zu dem oben erwähnten Kleid im *Germanischen Nationalmuseum* aus der Sammlung Oskar Kling.<sup>12</sup>

Die vestimentären Eigenheiten der Nürnberger Oberschicht, wie die Spenzer mit weiten Kragen und die Spitzenhaube, fanden nicht nur in besonderem Maße im Knoblauchsland Verbreitung, sondern auch im weiteren Nürnberger Umland, wie in Altdorf, Lauf und Erlangen.<sup>13</sup> Noch um 1860 waren solche Obertheile, die zeitgenössisch in der Region auch als »Mützen« bezeichnet wurden, sowie Spitzenhauben im Raum Nürnberg bei der Landbevölkerung üblich. Das

belegt unter anderem der Bericht eines Arztes am Landgericht Erlangen, der von der bayerischen Regierung beauftragt wurde, systematische Beschreibungen von Land und Leuten anzufertigen. In diesem so genannten Physikatsbericht schreibt der Mediziner:

»[...] doch hat auch das weibliche Geschlecht dieser Orte [im Knoblauchsland, Anm. d. A.] noch seine eigenthümliche Tracht und von der alten [Tracht, Anm.d. A.] wenigstens die Vorliebe für dunklere Stoffe behalten. [...] Außerdem [das heißt neben einer Bänderhaube, Anm. d. A.] tragen dieselben [die Frauen aus dem Knoblauchsland zu Werktagen, Anm. d. A.] eine Mutze im Sommer von Kattun oder Orleans, im Winter von Tuch, von dunkler, meist blauer Farbe, mit schwarzem Samt eingefäßt und mit einem bis zur Mitte der Schulterblätter reichenden, über die Schulter gehenden und vorn auf der Brust sich schließenden Kragen, ebenfalls mit schwarzer Samteinfassung. [...] Bei Festen oder zum Kirchgang haben sie Mutze, Rock und Schürze von schwarzer Seide oder Orleans, ein Halstuch von weißem Mousselin und statt der schwarzen Bänderhaube eine weiße Spitzenhaube mit zwei handbreiten, klein gefalteten, bogenförmig über die Stirne und Wangen gehenden und unter dem Kinn schließenden Spitzen mit breiten hängenden Atlasbändern. Dazu weiße baumwollene Strümpfe und Leder- oder schwarze Zeugschuhe. Dieser Sonntagsanzug wird gewöhnlich im Leben nur zweimal ange schafft, einmal, wenn das Mädchen zum erstenmal zum Abendmahl geht und das zweitemal zur Hochzeit; daher ist sich derselbe auch seit hundert Jahren so ziemlich gleich geblieben.«<sup>14</sup>

Wenn auch »hundert Jahre« weitgegriffen erscheinen, so bleibt doch festzuhalten, dass Kleider wie jenes aus der Sammlung des *Fichtelgebirgsmuseums* in der Region Nürnberg Jahrzehntelang zum Repertoire des ländlichen Kleidungsverhaltens gehörten. Das belegen nicht nur die sogenannten Physikatsberichte, sondern auch Abbildungen, die im Rahmen einer Verfügung des bayerischen Königs Maximilian II. von 1852 entstanden.<sup>15</sup>

### Die Datierung als Herausforderung

Als prägend für die Wahrnehmung dieser Kleidungsstücke als »typische« Knoblauchsländer Tracht er-

weisen sich nicht nur die musealen Präsentationen, insbesondere des *Germanischen Nationalmuseums* und des *Bayerischen Nationalmuseums*, sondern vor allem das Engagement von Privatleuten, wie beispielsweise im Rahmen des *Heimat- und Volkstrachtenvereins Neuhof*.<sup>16</sup> Bereits 1895 zeigte sich eine Gruppe aus Neuhof in entsprechender Kleidung auf dem ersten Historisch-Bayerischen Trachtenfest in München. Claudia Selheim vermutet, dass es sich um Kleidungsstücke aus eigenem, beziehungsweise familiärem Besitz handeln könnte.<sup>17</sup> Noch heute kommen ererbte Originale bei Veranstaltungen des Vereins zum Einsatz.<sup>18</sup> Ein Zitat von 1910/1911 belegt darüber hinaus, dass solche Trachten »anlässlich eines Festzugs zu Ehren des 80. Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten beschafft worden«<sup>19</sup> seien. Damals scheinen also Rekonstruktionen angefertigt worden zu sein, nicht nur zur Ausstattung von besagtem Festzug, sondern auch zur Vorführung von Tänzen auf der örtlichen Kirchweih.<sup>20</sup> Damit stellt sich nicht zuletzt in Bezug auf das Kleid aus Wunsiedel die Frage, wie es angesichts der langen Verwendungsdauer solcher Stücke zu datieren ist. Handelt es sich um ein Objekt aus dem frühen 19. Jahrhundert, als die Nürnberger Städterinnen eine solche Kleidung trugen? Oder stammt dieses Kleid aus einer späteren Zeit und damit eher aus dem ländlichen Raum denn aus dem städtischen Milieu? Stellt es gar eine Rekonstruktion aus dem 20. Jahrhundert dar und ist im Kontext von Trachtenerhaltungsmaßnahmen zu verstehen? Im Folgenden zeigt sich, dass Stoffmuster in Ergänzung zu den schriftlichen und bildlichen Quellen für die weitere Analyse des »anonymen« Wunsiedler Funds eine besondere Bedeutung gewinnen.

### Das Stoffmuster als Schlüssel

Die technische Verarbeitung und insbesondere die manuell gefertigten Nähte des Kleids aus dem *Fichtelgebirgsmuseum* verweisen eindeutig auf eine Herstellung im 19. Jahrhundert. Darüber hinaus konnte ein passendes Stoffmuster aus der Sammlung des *Staatlichen Textil- und Industriemuseums Augsburg (tim)* identifiziert werden, welches eine genauere Datierung ermöglicht. Diese gilt allerdings nicht für den unwahrscheinlichen Fall, dass das Kleid erst später aus einem veralteten Gewebe unter Verwendung historischer Nähtechniken entstand.



Abb. 3: Gewebedetail des Baumwollkleids aus dem *Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel*.

Das bedruckte leinwandbindige Gewebe des Kleids (Abb. 3) ist einem Stoffmuster der Firma *Schöppler & Hartmann*, der späteren *Neuen Augsburger Kattunfabrik (NAK)*, zuzuordnen.<sup>21</sup> Es befindet sich in dem Musterbuch der NAK Nr. 40 (tim Inv.-Nr. 004040) unter der Dessinnummer 5131 (Abb. 4). Das Musterbuch ist auf das Jahr 1850 datiert und enthält Dessins aus der Produktion, beginnend mit der Nummer 3701 und endend mit der Nummer 5258. Es handelt sich um ein Eigenmusterbuch<sup>22</sup> der Augsburger Stoffdruckerei, welches die fortlaufende Produktion dokumentiert. Der Einband ist beschriftet mit »[C]allicos 1850«, ein Begriff, mit dem das Unternehmen einfache leinwandbindige und bedruckte Gewebe bezeichnete. Das Musterbuch diente vermutlich der Dokumentation der ausgehenden Ware in einem sogenannten »Musterzimmer« oder im »Legsaal«, wo die Stoffe für die Auslieferung vorbereitet und verpackt wurden. *Schöppler & Hartmann* legte schon in den 1850er-Jahren für jede Abteilung

jeweils eigene Musterbücher an. Diese dienten mit dem eigentlichen Stoffmuster und der dazugehörigen Dessinnummer der einfachen Zuordnung der Stoffe und dem Abgleich der Bestellungen.<sup>23</sup>

Die Datierung bestätigt schließlich ein weiteres Musterbuch (Abb. 5), das eine parallele Überlieferung des vorgenannten Buchs mit denselben Dessins enthält und zugleich die unterschiedliche Schattierung der Rottöne aufweist, die auch das Muster des Kleids auszeichnet. Ob diese Abstufungen beabsichtigt waren oder aber einen Alterungsprozess zeigen, ist derzeit nicht festzustellen. Bei dem Musterbuch handelt es sich vermutlich um ein sogenanntes Werkstattbuch, das zusätzliche Informationen für die Werkstattorganisation und/oder den Druck enthält. In diesem Fall gibt das Buch Auskunft über die Nummern der Druckwerkzeuge, die zur Herstellung der jeweiligen Muster benötigt wurden. Die Druckmodel waren an der Seite des Holzblocks mit Nummern beziffert und nach einer eigenen Systematik in der Druckerei sortiert. Zwar ist der Bucheinband dieses Buchs während des Bestehens des Unternehmens im 20. Jahrhundert erneuert worden und alte Informationen sind dabei verloren gegangen. Im Buch selbst befinden sich jedoch zwischen den Dessins fortlaufende Datierungen, die den Saisonwechsel anzeigen. Das gesuchte Muster lässt sich der Saison 1849/1850 zuordnen.

Die beiden Musterbücher zeigen vorwiegend florale Dessins, teilweise in einer grafisch reduzierten Form. Feine Musterungen wie relativ kleine gestreute Blumen überwiegen. Zusätzlich lassen sich verhältnismäßig kleine Punkte und Kreise als grafische Elemente finden. Sehr häufig vertreten sind der Farbton »Flieder« und ein Spektrum an Farbtönen zwischen Bordeauxrot und Rotbraun. Dessins mit dunkelbraunem (Hinter-)Grund in Art und Weise des Gesuchten stechen deutlich heraus und treten seltener auf. Den gesuchten Braunton des Hintergrunds und Vorläufer der grafischen Elemente enthält erstmalig das Musterbuch Nr. 27 aus den Jahren 1843–1847 (Abb. 6, Dess. Nr. 2677). Auch die Farbstellungen der Dessinvarianten sind ähnlich und weisen den genannten braunen Grund sowie bei den Blumen grüne Blätter und rote oder blaue Blüten auf.

Die grafischen Elemente des Musters, die drei-blättrige Blüte und die stilisierte Ranke, finden sich ebenfalls bereits in früheren Dessins. Eine Kombination aus beidem taucht 1849/1850 erstmalig auf. So

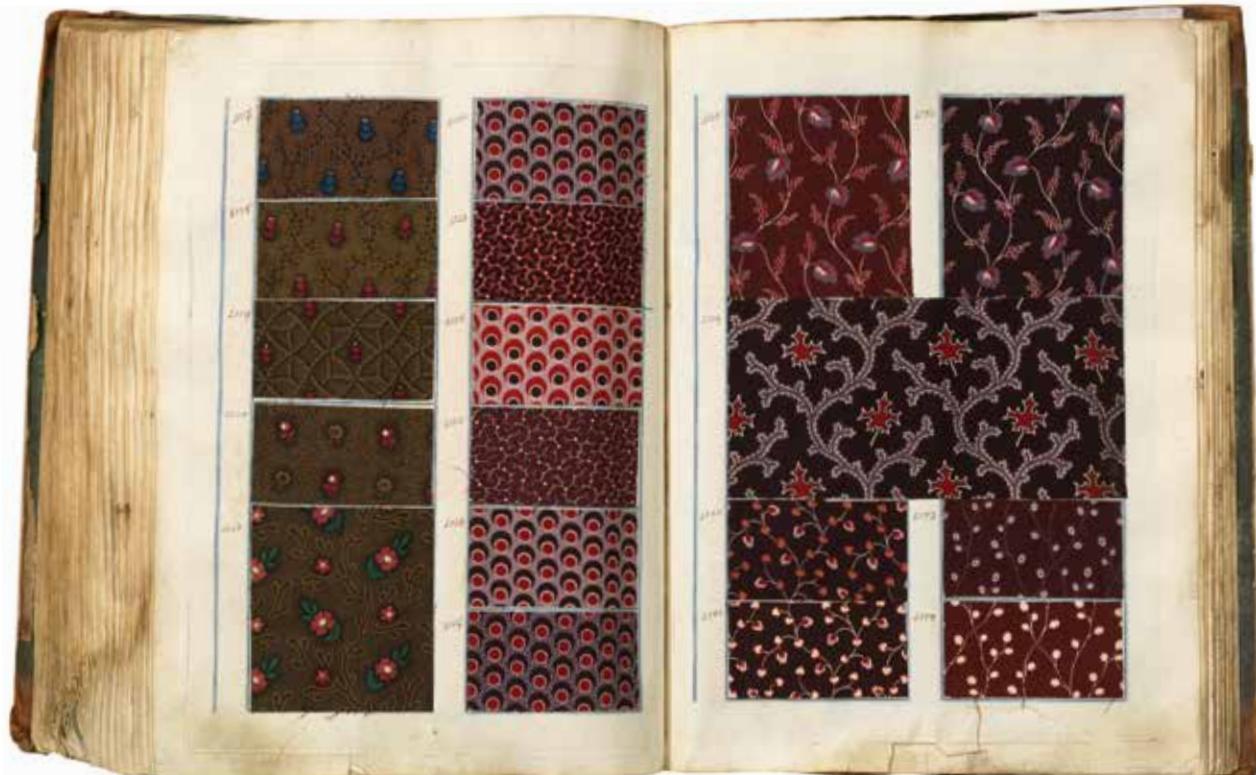
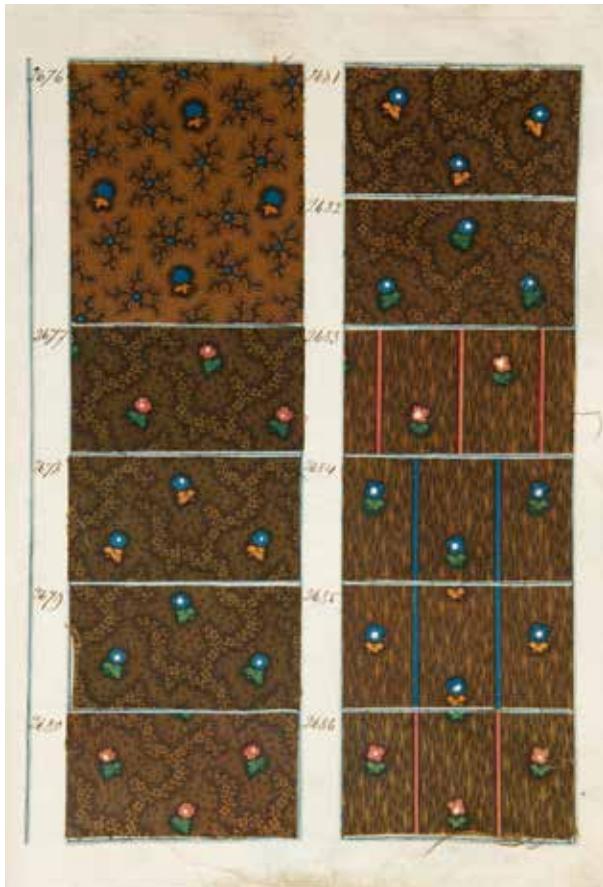


Abb. 4: »Callicos« – Stoffmusterbuch der Augsburger Kattunfabrik *Schöppler & Hartmann* (spätere NAK) Nr. 40 aus dem Jahr 1850.



Abb. 5: Werkstattbuch (?) der Augsburger Kattunfabrik *Schöppler & Hartmann* (spätere NAK) Nr. 36 aus den Jahren 1848–1850.



**Abb. 6:** Stoffmusterbuch der Augsburger Kattunfabrik Schöppler & Hartmann (spätere NAK) Nr. 27 aus dem Jahr 1843.

enthält ein englisches Konkurrenzmusterbuch aus den Beständen von *Schöppler & Hartmann* mit der Nr. 32 aus dem Jahr 1848 eine Ranke, die dem Augsburger Ranken-Dessin sehr nahe kommt (Abb. 7, 8). Ein französisches Konkurrenzmusterbuch aus dem Jahr 1849 bestätigt die zeitgenössische Beliebtheit von Rankenmustern. Die Dessins sind jedoch in ihrer Art völlig anders gestaltet.<sup>24</sup>

Die dreiblättrige Blüte des Musters existiert in ihrer vereinfachten Form bereits in einem Musterbuch von 1843.<sup>25</sup> Jedoch fanden die Varianten der Blumen und Blüten über die Jahrzehnte seit dem 18. Jahrhundert so vielfältige und weite Verbreitung, dass hier keine eindeutige zeitliche Zuschreibung möglich erscheint. Die Beliebtheit des untersuchten Musters ist nachweisbar durch eine Neuauflage in der Kollektion von *Schöppler & Hartmann* der Saison 1856/57.<sup>26</sup>

Bemerkenswert erscheint jedoch, dass Zeitgenossen die Art des bunten Stoffs mit Blumen und/oder

Punkten genau beschreiben. So notiert Eduard Fentsch 1865 über den Stoff der Nürnberger Tracht: »Der Stoff ist durchgehends schwarz-blauer Pers mit weißen Pünktchen oder Blümchen.«<sup>27</sup> Zwar nennt er die Farbstellung schwarz-blau, der Begriff »Pers« verweist jedoch im 18. Jahrhundert auf bunte und bedruckte Baumwollstoffe<sup>28</sup>; erst im 19. Jahrhundert fand er allgemein für bedruckte Stoffe Verwendung.<sup>29</sup>

## Schluss

Die Stoffmusteranalyse bietet neben der Auswertung von schriftlichen und bildlichen Quellen eine wesentliche Unterstützung bei der Kontextualisierung historischer Kleidung. Das vorliegende Beispiel zeigt eindrücklich, welches Potenzial die vergleichende Untersuchung verschiedener Quellenarten für die historische Kleidungsforschung, insbesondere für die Erforschung von regionaltypischen Kleidungsverhalten, aufweist. Vor allem die Analyse von Stoffmustern stellt, wie gezeigt, einen wesentlichen Faktor speziell zur Datierung dar. Die hier vorgestellte Herangehensweise ermöglicht die Auseinandersetzung mit Objekten, zu denen kaum oder gar keine Hintergrundinformationen überliefert sind. Derlei Stücke stellen bedauerlicherweise keine Seltenheit in den Beständen von Museen dar. Der vergleichenden und technologisch orientierten Methode, wie hier gezeigt, kommt damit eine große Bedeutung für die Aufarbeitung musealer Textilsammlungen zu.

Wünschenswert wäre nicht nur eine systematische Beschäftigung mit den vestimentären Praktiken im Raum Nürnberg, etwa durch die Analyse von historischen Porträts oder die Auswertung von Nachlassinventaren, um der Verbreitung regionaltypischer Elemente in der Kleidung detailliert nachzuspüren und die hier vorgestellten Thesen zu überprüfen. Sondern eine solche Untersuchung erscheint gerade auch für einen größeren geografischen Raum erstrebenswert, also bayern-, deutschland-, ja sogar europaweit. Denn anhand von Kleidung lassen sich kulturelle und gesellschaftliche Prozesse wie anhand kaum einer anderen Objektgattung eindrücklich nachvollziehen. Sich dem Geheimnis »anonymer« Objekte zu nähern, ist aufwändig, aber auch notwendig und lohnenswert zugleich, wie die Auseinandersetzung mit der sogenannten Knoblauchsländer Tracht beispielhaft vor Augen führt.

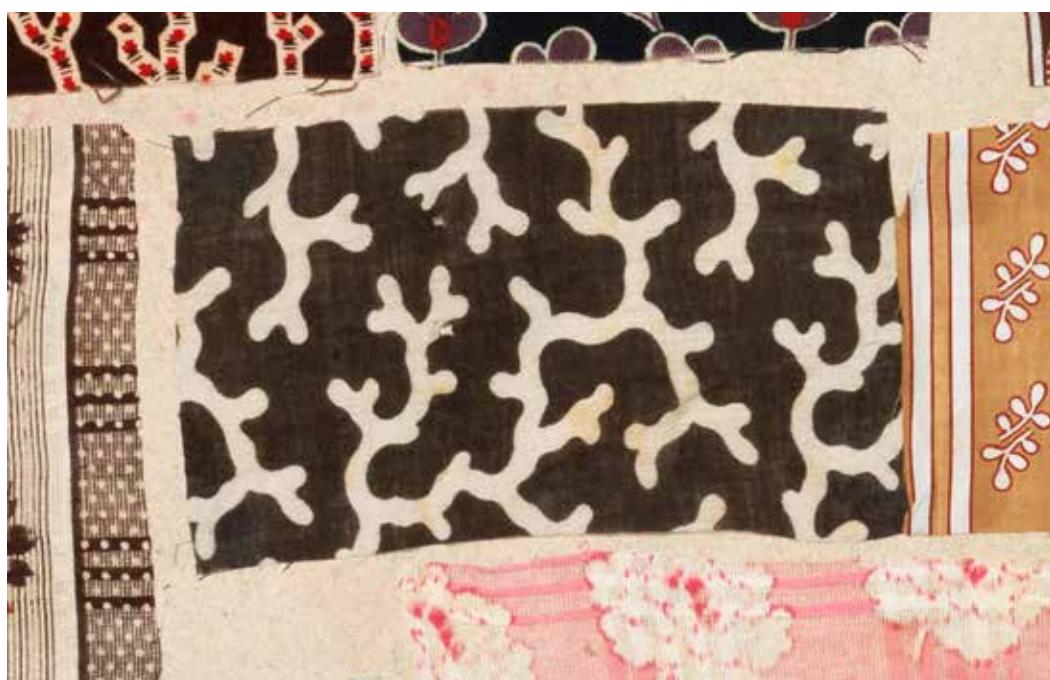


Abb. 7/8: Stoffmusterbuch der Augsburger Kattunfabrik Schöppler & Hartmann (spätere NAK) Nr. 32 aus dem Jahr 1848/1849, Seitenansicht und Detail.

## Zusammenfassung

In der Zeit zwischen 1830 und 1860 wurden bedruckte Baumwollstoffe in Massen in Deutschland hergestellt. Das zeigen unter anderem die Musterbücher der *Neuen Augsburger Kattunfabrik (NAK)*, die das *Staatliche Textil- und Industriemuseum Augsburg* verwahrt. Bis heute bleiben bezüglich dieser kulturhistorisch bedeutsamen Quellen allerdings viele Fragen offen: Welche Gewebe kauften die Konsumenten tatsächlich? Was für Kleidungsstücke wurden aus den Stoffen hergestellt? Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit diesen Fragen, indem sich die Autorinnen mit einer besonderen Entdeckung auseinandersetzen: einem Kleid aus dem *Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel* samt zugehörigem Stoffmuster aus einem Stoffmusterbuch der *NAK* von 1848/49. Der Schnitt des Kleids weist sowohl charakteristische Stilmotive aus der sogenannten Zeit des Biedermeier auf, als auch regionaltypische Merkmale aus der Gegend um Nürnberg. Neben dem oberfränkischen Museum verwahren das *Germanische Nationalmuseum* in Nürnberg und das *Bayerische Nationalmuseum* in München zwei ähnliche Kleider, welche die vorliegende Untersuchung miteinbezieht. Was können uns die Objekte aus heutiger Sicht über regionaltypisches Kleidungsverhalten sowie dessen Zusammenhang mit der Textilindustrie berichten? Dieser Aufsatz zeigt, welche Möglichkeiten die Analyse von textilen Geweben als industrielles Massenprodukt in Kombination mit der systematischen Untersuchung von Kleidung als Mittel sozialer und regionaler Distinktion für das Verständnis von Mode in historischer Hinsicht bietet. Die Autorinnen führen dabei unter anderem vor Augen, welche Bedeutung der Vergleich verschiedener Quellenarten für die historische Kleidungsforschung besitzt.

## Summary

In the time between 1830 and 1860 printed cotton fabrics were produced in masses in Germany. This is shown amongst others in the pattern books of the *Neue Augsburger Kattunfabrik (NAK)*, which are preserved in the *Staatliches Textil- und Industriemuseum Augsburg*. But many questions concerning this important historical source remain open: Which fabrics did the consumers actually buy? What kind of clothes were made from the fabrics? This article discusses the relationship of the textile industry and clothing behaviour in Southern Germany in the first half of the 19th century by analysing a special find: A dress and its fabric that is documented by the *NAK* in a pattern book from 1848/49. The design of the dress, stored in the *Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel* in Upper Franconia, seems to be 'typically' Biedermeier, but at the same time it also shows regional specialities as different historical sources mention. Two more dresses of the same type are preserved in the collections of the *Germanisches Nationalmuseum* in Nuremberg and the *Bayerisches Nationalmuseum* in Munich. What can they tell us about regional clothing behaviour and the meaning of the textile industry in that context? This article examines the meaning of the combined analysis of fabrics as an industrial mass product and clothes as an expression of distinction and social as well as regional affiliation. It shows the importance of a comparative research for understanding fashion as a social phenomenon.

## Anmerkungen

- 1 Das Forschungsprojekt »Regionaltypisches Kleidungsverhalten seit dem 19. Jahrhundert – Entwicklungen und Tendenzen am Beispiel Oberfranken« des *Bauernmuseums Bamberger Land* und der *Otto-Friedrich-Universität Bamberg* fand zwischen 2013 und 2019 statt. Aus dem Projekt ging die Dissertation von Meike Bianchi-Königstein hervor, vgl. BIANCHI-KÖNIGSTEIN, Meike: Kleidungswirklichkeiten. Mode und Tracht zwischen 1780 und 1910 in Oberfranken, Regensburg 2019.
- 2 *Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel*, Inv.-Nr. PRO 2013\_0535 (Inventarnummer des Forschungsprojekts).
- 3 *Germanisches Nationalmuseum*, Inv.-Nr. Kl 660 und Kl 659. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Objekten aus dem *Fichtelgebirgsmuseum* und dem *Germanischen Nationalmuseum* besteht darin, dass ersteres einteilig und letzteres zweiteilig geschnitten ist. Jedoch sind Oberteil und Rock des oberfränkischen Sammlungsstücks nur lose aneinander geheftet. Somit ist es möglich, dass das Kleid nicht den Originalzustand aufweist.
- 4 Vgl. SELHEIM, Claudia: Die Entdeckung der Tracht um 1900. Die Sammlung Oskar Kling zur ländlichen Kleidung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg 2005, insbes. S. 169–172, sowie SELHEIM, Claudia: Bildzitate und Musealisierung der Tracht – Ein Beispiel aus der Sammlung Kling des Germanischen Nationalmuseums, in: MURR, Karl Borromäus u.a. (Hg.): Die süddeutsche Textillandschaft. Geschichte und Erinnerung von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. (= Franconia 3, Beihefte zum Jahrbuch für fränkische Landesforschung) Augsburg 2010, S. 395–411.
- 5 Für die freundliche Auskunft und einen ausführlichen Austausch zum Thema »Tracht im Knoblauchsland« ergeht Dank an Katrin Weber M.A., Trachtenberaterin des Bezirks Mittelfranken.
- 6 *Bayerisches Nationalmuseum*, Inv.-Nr. T 6395–T 6408. Die Autorinnen danken Dr. Johannes Pietsch, *Bayerisches Nationalmuseum* München, für den Zugang zum Depot, die freundlichen Auskünfte und zahlreichen Hinweise.
- 7 LIPOWSKY, Felix Joseph: National-Costüme des Königreichs Bayern, München o.J. [um 1825–1830].
- 8 Vgl. dazu insbesondere in Bezug auf die Knoblauchsbauer: SELHEIM, Bildzitate und Musealisierung der Tracht (wie Anm. 4). Darüber hinaus beschäftigten sich auch u.a. Angelika Müllner, Armin Griebel und Meike Bianchi-Königstein mit der Sammlung Lipowskys in Hinblick auf die Tradierung bildlicher Vorstellungen von Tracht in Franken, vgl. MÜLLNER, Angelika: Unterfränkische Trachtengrafik, Würzburg 1982; GRIEBEL, Armin: Tracht und Folklorismus in Franken. Amtliche Berichte und Aktivitäten zwischen 1828 und 1914 mit einer Quellenedition. (= Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 48), Würzburg 1991 und BIANCHI-KÖNIGSTEIN, Kleidungswirklichkeiten (wie Anm. 1).
- 9 Zu dieser Diskussion vgl. zuletzt insbesondere BIANCHI-KÖNIGSTEIN, Kleidungswirklichkeiten (wie Anm. 1).
- 10 Das Zitat stammt aus der amtlichen Meldung eines Brautpaars für den Festumzug in München anlässlich der Hochzeit Maximilians II. (1811–1864), späterer König von Bayern, und Marie Friederike von Preußen (1825–1889) im Jahr 1842. Zitiert nach GRIEBEL, Tracht und Folklorismus in Franken (wie Anm. 8), S. 45.
- 11 Vgl. GILLMEISTER-GEISENHOF, Evelyn: Mittelfränkische Kleidungskultur am Beispiel der weiblichen Kopfbedeckungen im 19. Jahrhundert. (= Schriftenreihe der Trachtenforschungs- und beratungsstelle Bezirk Mittelfranken, Bd. 10), [Ansbach] 2016.
- 12 Vgl. SELHEIM, Die Entdeckung der Tracht um 1900 (wie Anm. 4), S. 169–172.
- 13 Vgl. GILLMEISTER-GEISENHOF, Evelyn (Hg.): Kleidungsweise in Mittelfranken um 1850. (= Schriftenreihe der Trachtenforschungs- und -beratungsstelle Bezirk Mittelfranken, Bd. 2), Bad Windsheim 1988.
- 14 GILLMEISTER-GEISENHOF, Kleidungsweise in Mittelfranken (wie Anm. 13), S. 107–108.
- 15 Vgl. GILLMEISTER-GEISENHOF, Kleidungsweise in Mittelfranken (wie Anm. 13).
- 16 Das Stereotyp einer Knoblauchsländer Tracht, beziehungsweise von typischen Nürnberger Bäuerinnen findet sich bereits seit dem 16. Jahrhundert und wurde vor allem über Bilder verbreitet, vgl. dazu insbesondere BEHNISCH, Franz Joachim: Die Tracht Nürnbergs und seines Umlandes vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Nürnberg 1963. Allerdings handelt es sich dabei um eine andere Kleidungsweise als diejenige, die am Ende des 19. Jahrhunderts zur Tracht stilisiert wird, und welche hier den Gegenstand der Diskussion bildet. Einen wesentlichen Unterschied stellt die Bekleidung des Oberkörpers dar, die bei dem älteren Stereotyp aus einem Mieder samt Vorstecker und einer offenstehenden Jacke besteht.
- 17 Vgl. SELHEIM, Bildzitate und Musealisierung der Tracht (wie Anm. 4), S. 410.
- 18 Für den Hinweis ergeht Dank an Katrin Weber M.A.
- 19 Zitiert nach SELHEIM, Bildzitate und Musealisierung der Tracht (wie Anm. 4), S. 410.
- 20 Vgl. SELHEIM, Bildzitate und Musealisierung der Tracht (wie Anm. 4), S. 410.
- 21 Zu Schöppler & Hartmann sowie zur Neuen Augsburger Kattunfabrik vgl. FAHN, Monika, Die Musterbücher der Neuen Augsburger Kattunfabrik (NAK), in: MURR, Karl Borromäus u.a. (Hg.): Die süddeutsche Textillandschaft. Geschichte und Erinnerung von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. (= Franconia 3, Beihefte zum Jahrbuch für fränkische Landesforschung) Augsburg 2010, S. 413–466. MURR, Karl Borromäus/BREIL, Michaela: Textile Printing in early modern Augsburg: at the Crossroads of Local and Global Histories of Industry, in: SIEBEN-

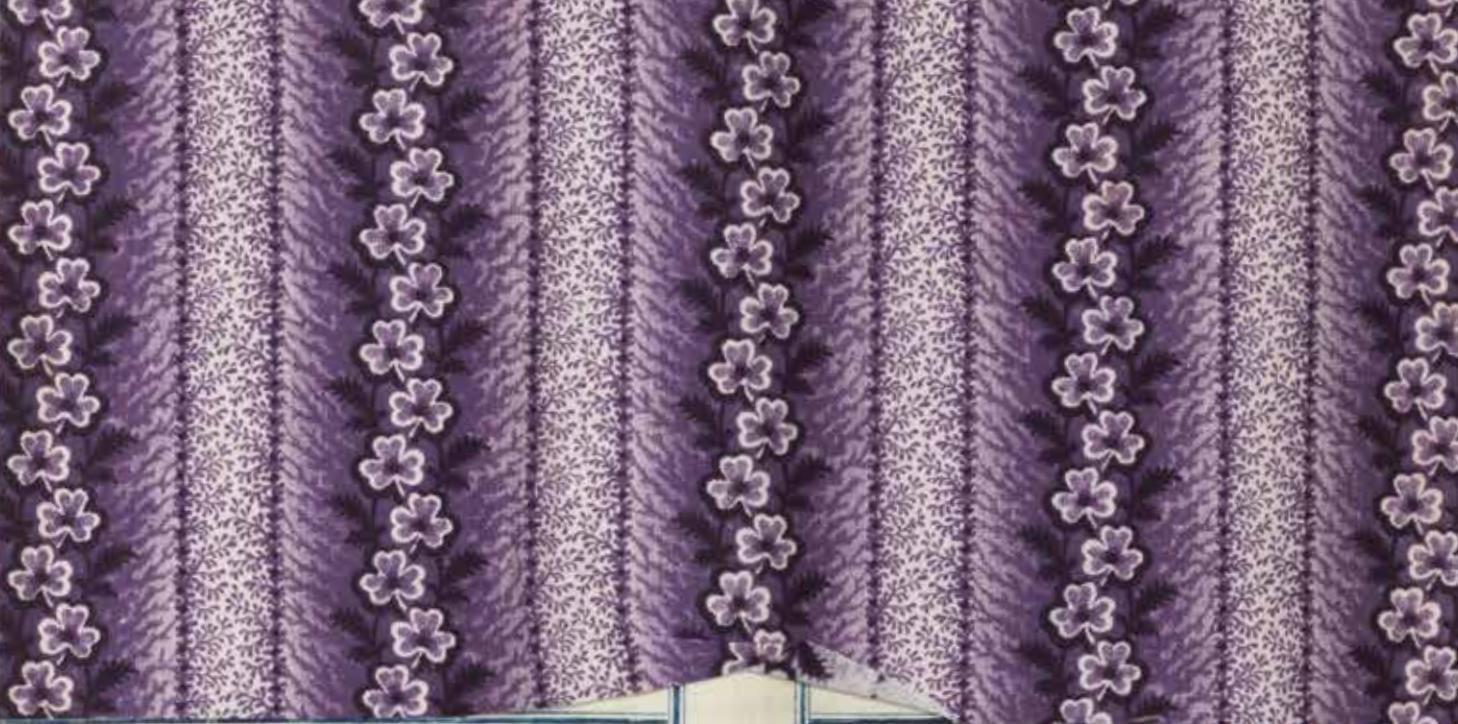
- HÜHNER, Kim/JORDAN, John/SCHOPF, Gabi: Cotton in Context. Manufacturing, Marketing and Consuming Textiles in the German-speaking World, Wien/Köln/Weimar 2019, S. 91–118.
- 22 Zur Unterscheidung der Musterbuchtypen in Eigenmuster- und Konkurrenzmusterbücher vgl. KLUGE, Andrea: Entdecken einer neuen Welt. Typologie und interdisziplinärer Quellenwert von Stoffmusterbüchern, in: SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM DES INNEREN (Hg.): Geschichte braucht Stoff – Stoffe machen Geschichte. Historische, quellenkundliche und archivische Aspekte von Stoffmusterbüchern; Beiträge eines Kolloquiums im Sächsischen Staatsarchiv in Chemnitz am 14.3.2001, Halle 2001, S. 89–105.
- 23 Aus der Zeit Mitte der 1850er-Jahre existieren Musterbücher gleichartigen Inhalts mit den Beschriftungen »Musterzimmer«, »Legsaal«.
- 24 Vgl. Musterbuch von Schöppler & Hartmann (spätere NAK) Nr. 35 »Echantillons Français 1949«, tim Inv.-Nr. 004035.
- 25 Vgl. Musterbuch von Schöppler & Hartmann (spätere NAK) Nr. 27 von 1843/1844, tim Inv.-Nr. 004027.
- 26 Vgl. Musterbuch von Schöppler & Hartmann (spätere NAK) Nr. 60 »1856/57«, tim Inv.-Nr. 004060.
- 27 Vgl. FENTSCH, Eduard: Die mittelfränkische Volkstracht, in: HEYBERGER, Joseph (Hg.): Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. 3. Bd., München 1865, S. 995.
- 28 Mit »Pers« wurden spätestens seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bunte und luxuriöse Baumwollstoffe indischer Manier bezeichnet. Vgl. BREIL, Michaela: Augsburger Kattune zur Mozartzeit – Eine Spurensuche, in: DIES. / PIETSCH, Johannes: Mozarts Modewelten. Beiträge zur Wahrnehmungs- und Kleidungsgeschichte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Augsburg 2019, S. 142–169, hier S. 142.
- 29 Vgl. unter anderem KRÜNITZ, J. G.: Oekonomisch-technologische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft und der Kunstgeschichte, Bd. 108, 1808, Stichwort »Perse«, [www.kruenitz1.uni-trier.de](http://www.kruenitz1.uni-trier.de), 15.07.2020.

## Bildnachweis

- Abb. 1, 3: Kleid aus dem Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel – »Projekt Kleidungsverhalten Oberfranken« (Inv.-Nr. PRO 2013\_0535)
- Abb. 2: Felix Joseph Lipowsky, Sammlung Bayerischer National-Costüme, München o.J. [ca. 1825–1830], Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Foto: Monika Runge
- Abb. 4: Staatliches Textil- und Industriemuseum Augsburg (tim), Inv.-Nr. 004040, Fotograf: Andreas Brücklmair
- Abb. 5: Staatliches Textil- und Industriemuseum Augsburg (tim), Inv.-Nr. 004036, Fotograf: Andreas Brücklmair
- Abb. 6: Staatliches Textil- und Industriemuseum Augsburg (tim), Inv.-Nr. 004027, Fotografin: Frauke Wichmann
- Abb. 7, 8: Staatliches Textil- und Industriemuseum Augsburg (tim), Inv.-Nr. 004032, Fotograf: Andreas Brücklmair
- Abb. 9: Staatliches Textil- und Industriemuseum Augsburg (tim), Inv.-Nr. 004040, Fotograf: Andreas Brücklmair

**Abb. 9:** »Callicos« – Stoffmusterbuch der Augsburger Kattunfabrik Schöppler & Hartmann (spätere NAK) Nr. 40 aus dem Jahr 1850, Farbvarianten.

4678



4679



4680



4681



4682



4683

